

Bemerkungen zur arabischen Trauerpoesie.¹

Von

I. Goldziher.

I.

Gleichwie sich aus der alten Kāfija das Higā'-Gedicht herausgebildet hat, sind auch die rhythmischen Sağ'-Sprüche, in denen bei den alten Arabern die Todtenklage (nijāḥa) zum Ausdruck kam, gleichsam die primitiven Keime des Entwicklungsproductes, das im System der poetischen Litteratur der Araber als Martija seine Stelle hat.² Die alte Nijāḥa trägt noch nicht den Charakter poetischer Bethätigung. Sie wird nicht durch Dichter besorgt, sondern ist erst lediglich die Uebung einer religiösen Pflicht (luctus religio), die zunächst im Kreise der Angehörigen des Verstorbenen ausgeführt wird.³ Der Verstorbene hat ein Anrecht auf diese Leistung der Ueberlebenden, sowie auf alle anderen Bräuche der Bestattung;⁴ ihre Unterlassung ist, gleichwie die der Blutrache, die Verletzung einer Pflicht, die man dem Todten schuldet. Ihn ohne Todtenklage der Erde überlassen galt als beleidigend und entehrend.⁵ Wir besitzen

¹ Der VI. Section des XIII. internationalen Orientalistencongresses vorgelegt, 4. Sept. 1902.

² WELLHAUSEN, Heidenthum 160, *Abhandlungen zur arab. Phil.* I 76 f.

³ JACOB, *Beduinenleben* 140. Die Frau hält den nawāḥ جيمها in der interessanten Stelle Ag. xx 100, 19.

⁴ Von der richtigen Erfüllung dieser Bräuche benutzte man den Ausdruck أصْلَحَ, s. die Note NÖLDEKES zu *Delectus vet. carmin. arab.* 51, 7.

⁵ 'Ant. 7, 19; Hud. 158, 3 غدرناهم ولا نرثي عليهم. Vgl. *Muh. Stud.* I 260. Wiener Zeitschrift f. d. Kunde d. Morgenl. XVI. Bd.

ein Beispiel dafür, dass zwei Freunde (Durejd b. al-Šimma und Mu‘āwija b. ‘Amr von den B. Šarid) ein eidliches Bündniss darauf schlossen (تحالفا وتوثقا), dass der Ueberlebende dem anderen die Ehre der Todtenklage erweisen werde und dies Bündniss wird in eine Reihe gestellt, mit der Pflicht der Blutrache, welche dieselben Freunde für einander übernahmen.¹ Durch das Institut des Hilf werden also in diesem Falle specielle Attribute der Blutsverwandschaft auf Stammfremde übertragen.

Sehr früh nimmt die Todtenklage auch entwickeltere poetische Formen an. Man nimmt für die Nijāḥa die Mitwirkung der Dichter in Anspruch.² Aus den Sağ‘-Rufen werden zunächst kurze metrische Sprüche von wenigen Zeilen,³ zuweilen auch längere Regez-Lieder,⁴ aus denen sich dann stufenweise die ausgebildete Martija in der metrischen Mannigfaltigkeit und Kunstform der Kaşiden-Gedichte entwickelt. Dasselbe gilt auch vom musikalischen Element der Todtenklage. Die einfachen volksthümlichen Melodien der Klagefrauen werden durch Gesangkünstler zum Trauergesang entwickelt,

Die Unterlassung der Todtenklage gilt als Beweis dafür, dass der Verstorbene ein Laim war. In einem Verse der Banū Hilāl-Episode Kişsat al-barzacha 8, 15:

ويعيش بخيل الطبع ما له ماح وان مات ما تنعيه ربات الشواط

Bei den Römern war die Entziehung der Todtenklage die Folge der schwersten Criminalstrafen; MOMMSEN, *Römisches Strafrecht* 989, Anm. 8.

¹ Ag. ix 14 oben.

² In der modernen Todtenklage in Syrien, deren Wesen uns zuerst durch die Mittheilungen WETZSTEINS bekannt geworden ist, werden von den Kaḡwāla-Frauen metrische und gereimte Dichtungen, die sie für solche Anlässe in Vorrath haben, vorgetragen. *Zeitschr. für Ethnologie* v 297. Neuerdings haben wir sehr interessante volksthümliche Todtenklagentexte erhalten von DALMAN, *Palästinischer Diwān* (Leipzig 1901) 316 ff.; und ENNO LITTMANN (des letzteren Werk ist bei Drucklegung gegenwärtiger Abhandlung noch unter der Presse). Der vortreffliche ägyptische Gelehrte AHMED ZEKI hat in einem beim Orientalistencongress in London (1892) gehaltenen, in seinem Reisewerke (*Al-sefer ilā-l-mu’tamar*. 2. Aufl., Bûlâk 1894) 475 ff. gedruckten Vortrage die Veröffentlichung einer Sammlung moderner Todtenklagen in Aussicht gestellt; er hat jedoch dies Vorhaben bisher nicht ausgeführt.

³ z. B. Hud. (WELLHAUSEN) p. 47, 19, Usd al-ğāba iv 172.

⁴ z. B. Lebîd (HUBER-BROCKELMANN) Fragm. nr. 12. 14.

den sie bei Trauerversammlungen (ma'âtîm) vortragen,¹ wobei sie von der Gesellschaft durch einen Vorhang getrennt sind.²

Durch das Vorhandensein dieser höheren Entwicklungsformen wird jedoch die Uebung der einfachen unmetrischen Sağ'-Klagen nicht völlig beseitigt.³ Diese dienen immerfort — wenn auch nur zum Schein — dem unmittelbaren Ausdruck des überwältigenden Gefühls und bleiben ein Bedürfniss auch neben dem Trauergedichte, das ja in der Regel Product der Ueberlegung und künstlerischen Arbeit ist und darum die Stelle der primitiven Todtenklage nicht ebenbürtig vertreten kann. Der Unterschied zwischen *نَحْنُ* und *نَحْنُ* bietet sich bei der Betrachtung dieser beiden Arten der Todtenklage als Parallele dar.⁴

Aus den in der Litteratur erhaltenen alten Sağ'-Klagen können wir uns eine annähernde Vorstellung vom Charakter der alten Nijāḥa-Rufe der Araber bilden. Wir möchten nur auf einige Proben hinweisen:

1. Zunächst gewährt der Trauerruf, den die Mutter des Ta'abbata šarran, eine Frau von den Banu-l-Ḳajn b. Ġasr, über den Tod ihres Sohnes erhob, eine Vorstellung von der Form der alten Sağ'-Nijāḥa. Er ist mitgetheilt im Hudejliten-Diwan ed. WELLHAUSEN 47, ganz unten (9 Glieder) *وَا بِنَاءُ وَابْنِ اللَّيْلِ، لَيْسَ بِزَمِيلٍ، شَرُوبٌ لِلْقَيْلِ الْخ*. Beachtenswerth ist dabei die in solchen Trauerrufen und auch in den alten Marāṭi hervortretende Eigenthümlichkeit, die negativen Eigenschaften des Betrauernten zu preisen (du warst nicht ...).⁵

2. Aus heidnischer Zeit ist ferner der Trauerruf des Zuhejr b. Ġadima über die Ermordung seines Sohnes Šās (Ağ. x, 10): *شَاسِ*

¹ Der nachmals berühmte Ibn Surejğ begann seine musikalische Laufbahn als professioneller Klagesänger, Ağ. i 99, 18 wo auch einige Daten über den Einfluss der Gesangkünstler auf die Todtenklage zu finden sind.

² Ein wichtiges Beispiel Ağ. ii 129 (Ġarîğ).

³ Vgl. *كما سبغت النوائيم بالمرائي* (mittlere Omajjadenzeit) Ağ. vi 27, 19 = Pseudo-Ġāhiz, Maḥāsin 237, 4.

⁴ Siehe BUDDE in der ZDPV. vi 184.

⁵ Vgl. Abhandl. zur arab. Philol. i 77, Anm. 4.

klage entgegen, die der Chalif Mu'awija schon bei Lebzeiten¹ von seiner Gemahlin Fâchita² anstimmen lässt:³

أَلَا أَبْكِيهِ أَلَا أَبْكِيهِ أَلَا كَلَّ الْفَتَى فِيهِ

Im Hezeğ-Rhythmus, der neben dem Regez die früheste Disciplinirung des Sağ' darstellt, formte sich ganz unbeabsichtigt die Sağ'-Todtenklage.⁴ Das Hezeğ ist eine beliebte Form der alten Volksdichtung. Wir kennen auch einige Brautgesänge aus Medina in diesem Metrum.⁵

II.

Wie bei den oben angeführten Beispielen bereits angedeutet wurde, bewahrt die Trauer-Ḳaṣīde auch in ihrer entwickelten Ausbildung manche formale und materielle Eigenthümlichkeit der Urformen, aus denen sie herausgewachsen ist: der Sağ'-Rufe.

Am augenfälligsten ist die für die Ḳaṣīde ebenso wie die Nijāḥa charakteristische, ihrem Ursprunge nach auf leidenschaftliche

¹ Martija bei Lebzeiten Ag. xxi 146, 20.

² Bint Ḳaraṣa, vgl. Mu'amarūn 91, 5 v. u. und Note dazu.

³ Kâmil 784 ult.

⁴ Vgl. den alten Trauergesang des Du-l-Iṣḡa' um seinen Stamm. Ag. iii 10.

⁵ Uṣd al-ğāba v 623 wird beim Brautzug von den Mädchen folgendes Lied gesungen:

أَنِينَاكُمْ أَتِينَاكُمْ فَحَيُّونَا نُحْيِيكُمْ
لَوْلَا الذَّهَبُ الْأَجْرُ مَا خَلَّتْ بِوَادِيكُمْ

Der Prophet setzt spöttisch noch folgende Zeile hinzu:

لَوْلَا الْخِنْطَةُ السَّمْرَا * مَا سَجَمَ عَذَارِيكُمْ

Ein anderes ähnliches Lied, Ibn al-Faḡih 53, 18 ff.:

تُعْنَيْنِ تُعْنَيْنِ فَلَلَّهُوْ خُلِقْتِنِ

Auch dazu wird eine spöttische Ergänzung von 'Omar angeführt:

كَذِبْتَنِ كَذِبْتَنِ فَاحْزَى اللَّهِ شَيْطَانَا رَمَى هَذَا الْيَكْنَ

Gelegentlich möchte ich auf ein altes Hochzeitsgedicht in anderem Metrum (verkürztes Mutaḡarib, FREYTAG, *Verskunst* 452) hinweisen, Ṭabarānī, al-Mu'gam al-ṣağir (Dehli, lith. 1312) 69, LA. s. v. بَحْبَح, iii 230:

وَأَهْدَى لَنَا أَكْبُشَا * تَبْجَبَجُ فِي الْمَرْبَدِ
وَزُوجِكَ فِي النَّادَى * وَيَعْلَمُ مَا فِي عَدِ

Bräuche¹ sich gründende Formel *lá tab'ad*.² ‚Ziehe denn fort, aber Gott möge dich nicht entfernen.‘³ ‚Möge Šanfara nicht fern sein und seine eiserne Waffe und sein Sturmloch mit ununterbrochenem Schritt.‘⁴ Keinen Sinn hat der Ausruf im Klagegedicht der Lejlâ um Tauba: ‚Möge dich Gott nicht fern sein lassen lebend und todt (حيًا وميتًا)‘; derselbe ist auch schon von den alten Ueberlieferern als Corruptel erkannt.⁵

In formaler Beziehung kann zunächst darauf hingewiesen werden, dass der durch alle Halbverse durchgehende Gemeinreim nicht nur in Regez-Martijas festgehalten wird, sondern auch bei solchen Metra, bei denen sonst der Gemeinreim nicht angewandt zu werden pflegt.⁶ Zu solcher Anlehnung an das ursprüngliche Sag‘

¹ Vom Indianerstamm der Delawaren wird berichtet: ‚Les pleureuses tiraient de toutes leurs forces sur le corps en disant: Lève-toi! Reviens parmi nous! Ne nous quitte pas! Ne nous abandonne pas!‘ LAETITIA CONARD, ‚Les idées des Algonquins sur l'autre vie‘ (*Revue de l'Histoire des Religions* XLII 23). Von den Oromonen berichtet PAULITSCHKE: ‚Dem Aufbruch mit der Leiche vom Sterbelager gehen Proteste der Angehörigen voraus, sich vom Leichnam nicht trennen zu wollen, die an Heftigkeit der Bewegung das Möglichste leisten‘ (*Ethnographie Nordostafrikas*, 55). Dahin gehört wohl auch noch die von al-'Abdārī im Madchal III 18 oben erwähnte Sitte, dass die Frauen (es ist wohl von Aegypten die Rede) die zur Vollziehung ihres Geschäftes im Trauerhause erscheinende Leichenwäscherin mit Schmähen und Schlägen empfangen, als ob sie sie zu verhindern suchten, ihre Aufgabe zu erfüllen. Dies ist ein Ausdruck dafür, dass sich die Angehörigen vom Todten nicht trennen wollen.

² NÖLDEKE, ‚Beiträge zur Kenntniss der Poesie der alten Araber‘ 152, *Muh. Stud.* I 25. Zur grammatischen Form vgl. Ag. XIX 160, 15. Reflexionen über diesen Klageruf in einem Gedicht bei Abū Zejd, Nawādir 23, 9 ff. Eine weiter ausgebildete Form: . . . لَا يُبْعَدُ اللَّهُ مَتَى قُرْبٌ. Usd al-gāba V 556, 11, womit auch die Wendung zusammenhängt اللَّهُ قَرِيبُكَ (an einen Todten gerichtet, Ag. III 147, 18), die in diesem Falle von dem gleichlautenden Gruss an Lebendige (لِللَّهِ قَرِيبُكَ oder لَا حَيَاكَ اللَّهُ وَلَا قَرِيبُ دَارِكَ Ag. I 77, 1, vgl. die Verwünschung لَا حَيَاكَ اللَّهُ وَلَا قَرِيبُ دَارِكَ *ibid.* XVIII 143, 15) zu unterscheiden ist. — In moderner Totdenklage: ‚Zieh nicht so eilig von dannen‘ DALMAN. قُمْ حَوْلْ, ‚steh auf, kehre um‘ (aus der Sammlung E. LITTMANN'S).

³ Chansā 33 penult.

⁴ Ta'abbata šarran, Ag. XXI 138, 9.

⁵ Ag. X 78, oben.

⁶ z. B. im Sarī'-Gedicht der Hind bint 'Otha, Anīs al-ġulasā (Bejrūt)¹ 179, 10; in einem Madfīd-Gedicht, Ham. 414, sowie im grossen Hezeg-Gedicht, Hud. nr. 74 durch 55 Zeilen; vgl. Ibn Hišām 538, 10—13.

gehört auch die Erscheinung, dass vorwiegend in Trauergedichten das überaus häufige Vorkommen von sogenannten Musammaṭ-Zeilen,¹ d. h. die Anwendung von inneren Reimgruppen (gewöhnlich durch Status-constructus-Verbindungen mit فُعَال-Nomina gebildet) beobachtet werden kann; diese inneren Reime erstrecken sich oft auf mehrere Zeilen hintereinander.² Dies Tasmiṭ im Trauergedichte, das von hier aus — wie so manche andere Eigenthümlichkeit der Martija³ — in die Madih-Ḳaṣīde eingedrungen ist,⁴ ist eine Nachwirkung des Sağ' der alten Klagerufe. Ihr Vorkommen in solchen, zum Theil sehr alten Dichtungen muss bei der Beantwortung der Frage nach dem Alter dieser Kunstform⁵ vorwiegend in Betracht gezogen werden.

Wie in den Sağ'-Klagen⁶ wird ferner auch in den Trauergedichten der Name des Betrauten gerne wiederholt angerufen, oder im allgemeinen wiederholt genannt. Völlig an eine alte Sağ'-Nijāḥa erinnert z. B. die Klage der Umm-Salima um ihren in der Schlacht gefallenen Bruder al-Walid b. al-Walid al-Machzûmî, Bruder des Châlid b. al-Walid:⁷

ابكى الوليد بن الوليد بن المغيرة * ابكى الوليد بن الوليد اخا العشيرة

Wenn man die in der Anmerkung gegebenen Beispiele⁸ betrachtet,

¹ MEHREN, *Rhetorik der Araber* 169.

² Beispiele in Sawâ'ir ed. Bejrût 1 84, 4—85, 1. 2; 99, 3—6; Anis al-ğulasâ' 2, 2—5; 27, 3; 43, 1—4; 83, 9—11—84, 1. 2 (5 Zeilen nach einander); Hud. 15, 3—5. Dazu gehört auch in einem Trauergedicht der Lejlâ Ağ. x 78, 19

من كل صافية صرف وقافية * مثل السنان

³ Vgl. JACOB, *Beduinenleben* 2, 56. 204.

⁴ Muf. 1, 13 ff. vgl. Zuh. 3, 31. 39 (تَقَى نَقَى), Imrlk. 34, 8; 35, 7. Hud. 79, 3. Ham. 614 v. 6.

⁵ Vgl. M. HARTMANN, *Das arabische Strophengedicht* 1 111. Von den Beispielen, die im Ma'âhid al-tanṣiṣ (Kairo 1316) 11 100 für solche innere Reime angeführt werden, ist das älteste von Du-l-rumma.

⁶ Eine ähnliche Erscheinung findet J. K. ZENNER auch in der Tottenklage Davids auf Saul und Jonathan, 11 Sam. 1, 19—27. (*Biblische Studien*, herausgegeben von BARDENHEWER VI 67; 74 Anm.).

⁷ So überliefert bei Ṭabarânî, al-Mu'ğam al-ṣağîr 206 unten; anderer Text Usd al-ğâba v, 93.

⁸ In der dreigliedrigen Regez-Klage über den Tod des 'Âmir b. Ṭufejl wird der Name 'Âmir dreimal gerufen, Ağ. xv 139, 4; in den drei Zeilen einer Martija

wird man die Charakteristik einer Trauerklage bei Abu-l-'Atâhija verstehen: وَلَوْلْتُ بِاسْمِكَ النِّسَاءَ الْرواثِي, Deinen Namen rufen wehklagend die Klagefrauen.¹ Jahjâ b. Châlid al-Barmakî sagt in seinem poetischen Gnadengesuche an Hârûn al-rašid, indem er von seinem bevorstehenden Tode spricht: ,Und Klagefrauen wehklagen um mich in finsterner Nacht mit meinen Kunja-Namen (d. h. indem sie wiederholt diese Namen rufen)'.²

Auf ähnlichen Ursprung wird wohl auch die wiederholte Namenanrufung in den Higâ-Gedichten³ zurückzuführen sein, insofern es auch in den alten Kâfija-Flüchen, aus denen das Higâ sich entwickelt hat, auf die ausdrückliche Nennung der durch die Verwünschung zu treffenden Person ankam.

Eine der hervorstechendsten formalen Eigenthümlichkeiten der Sag'-Klage ist die wörtliche Wiederholung desselben Sag'-Gliedes, wie in Nr. 4 und 5 der oben mitgetheilten Proben. Dieselbe Eigenthümlichkeit ist auch häufig in den Trauergedichten zutage getreten.⁴

Es ist eine charakteristische Figur in diesen Gedichten, in den Anfängen aufeinanderfolgender Verszeilen dieselben Phrasen zu gebrauchen, nicht nur einzelne Worte⁵ (wie z. B. am häufigsten die

des Durejd b. al-Šimma, Ag. ix 9, 4 ff. wird der betrauerte Châlid siebenmal angerufen:

يا خالدا خالد الايسار والتادي	وخالد الرعيح أذهبت بضراد
وخالد القول والفعل المعيش به	وخالد الحرب اذ غصت بأوراد
وخالد الركب اذ جد السفار بهم	وخالد الحى لما ضن بالسراد

Vgl. noch einige Beispiele hiefür: Ham. 369. 402. 425. 440. 451. 466. 496. Ag. x 77, 23; xi 128, 7 ff.; xvi 84, 10. 11.

¹ Abu-l-'Atâhija, Diwân (Bejrût)¹ 60, 6.

² Bejhaḳî ed. SCHWALLY 574, 9 وَنَوَادِبًا يَنْدَبْنِي تَحْتَ الدَّجَى بِكُنَائِيَا

³ Vgl. besonders Hud. 7. 8. 9. 53. 119. Aus b. Haḡar ed. GEYER 5, 1—5. In einem Higâ des Ġerîr gegen al-Achṭal wird der Name des Geschmähten (in der Deminutivform أَخْيَطِلُ ZDMG. LI 264) in vier aufeinanderfolgenden Zeilen fünfmal genannt, Ġamhara 169, v. 13—16.

⁴ Ja selbst das ganze Trauergedicht (freilich nur, wenn es ganz kurz ist) wird mehreremal wörtlich wiederholt: وَجَعَلْتُ تَبْكِي وَتَرْدُّ هَذِهِ الْاَيَّامَاتِ, Ag. vii 30, 18.

⁵ z. B. Mâlik b. al-Rejb, Ġamhara 143 v. 18—21. Ibn Kajs ruḳḳ. ed. RHODOKANAKIS 41, 8 ff.

Häufung fragender Pronomina und Partikeln:¹ ... ومن ... ومن), sondern auch ganze Sätze; es gilt in diesen Gedichten als stimmungsvoll, in aufeinanderfolgenden Zeilen identische Halbverse² aufzuweisen:

مَنْ رَأَى مِثْلَ مَعْدَانِ بْنِ يُحْيَى * إِذَا مَا التَّسْعُ طَالَ عَلَى الْمَطِيَّةِ
وَمَنْ رَأَى مِثْلَ مَعْدَانِ بْنِ يُحْيَى * إِذَا هَبَّتْ شَامِيَةٌ عَرَبِيَّةٌ³

oder in dem Grabgedicht des Šaddād ibn al-Aswad über die bei Bedr gefallenen Mekkaner, deren Leichname der Prophet zu Hauf in eine Cisterne werfen liess:⁴

,Was ist alles in der Cisterne, der Cisterne von Bedr (untergegangen) an Sängern und edeln Zechgenossen,⁵

Was ist dir alles in der Cisterne, der Cisterne von Bedr an Näpfen mit Höckerfett bekränzt⁶

Wie viel ist dir in der Cisterne,⁷ der Cisterne von Bedr an grossen Kamelheerden und weidendem Vieh;

¹ 'Ant. 24, 2. 3; Šawā'ir I 46, 3 ff. Auch Abū Nuwās, der sich in seinen Liedern von den alten Canones möglichst emancipiert, wiederholt in einem Trauergedicht das Fragwort **وَكَمْ** 13mal in aufeinanderfolgenden Halbversen und schliesst V. 8 diese fragende Aufzählung mit **وَكَمْ وَكَمْ**, *Diwān* ed. Iskender Asaf (Kairo 1898) 140. Dazu gehört auch das wiederholte **أَجَارَتْنَا** in der Anrede des Imru'ul-Ḳajs beim Grabe am Berge 'Asib, *Ag.* VIII, 73 unten. Ein ähnliches Gedicht wird bei ähnlicher Gelegenheit dem Saḥr b. 'Amr zugeschrieben, *Mejdānī* II 37. In anderen Versionen wird **أَجَارَتْنَا** dreimal wiederholt. Später hat man die Stelle für die Grabesstätte des Imru'ul-Ḳajs selbst oder des Saḥr gehalten, *Ibn Ḥallikān* nr. 794 s. v. Walīd b. Ṭarīf. Bei Abū Hilāl al-'Askarī, *Maḡma' al-amṭāl* (ed. Bombay) 96^{bis} oben, wird der Berg als **بَقْرَبِ الْمَدِينَةِ** bestimmt.

² *Lebid*, *Chāl.* 19 v. 3. 4; *Muf.* 17, 2—4; *Ḥassān* 121, 13—15; *Hud.* 112, 2—6, *Ḥuṭ.* 67, 18—20; *Wright*, *Opusc.* 109 oben; 117, 5 ff.; *Ag.* II 181, 8 v. u. ff. *Šawā'ir* I 92, 3—5; *Ḥam.* 459; 475; *Kāmil* 721, 10—13 u. a. m.

³ *L. A. s. v.* رَأَى XIX 3.

⁴ *Ibn Hišām* 530, 13—16 **فَمَا ذَا بِالْقَلْبِ قَلْبِ بَدْرٍ**.

⁵ d. h. an Leuten, die die Gastfreundschaft und Freigebigkeit pflegten.

⁶ Vgl. Note zu *Ḥuṭ.* 28, 2.

⁷ In den folgenden beiden Versen wechselt die Wiederholung mit einem Synonym von **قَلْبِ** ab: **وَكَمْ لَكَ بِالطَّوِيِّ طَوِيٌّ بَدْرٍ**. Die Verse sind mit wesentlicher Textverschiedenheit bei Abu-l-'Alā al-Ma'arrī überliefert, *JRAS.* 1902, 299. 818.

Wie viel ist dir in der Cisterne, der Cisterne von Bedr an Fähnlein (der Weinbuden) und grossen Bewirthungen.¹

Diese Eigenthümlichkeit, die von hier aus wegen der Gemeinsamkeit des schildernden Elementes auch in das Nasīb-Gedicht² und überhaupt in poetische Stücke eingedrungen ist, in welchen rühmliche³ oder — wie im Higâ⁴ — auch gegentheilige Eigenschaften schildernd aufgezählt werden,⁵ und die von der geistlosen Poesie der Décadence als blosse alterthümelnde rhetorische Schönheit auch in anderen Arten der Dichtkunst verwandt worden ist,⁶ galt wohl ursprünglich als charakteristisches Zeichen der Todtenklage. Durch ihre Anwendung beabsichtigte man mit der entwickelten Trauerpoesie den Eindruck der alten Nijâha hervorzurufen,⁷ während sonst die Wiederholung desselben Elementes in dem Gedicht als sehr hässlich gemieden wurde.⁸ Man kann in diesen Gedichten sehr leicht Gestaltungen beobachten, in welchen die soeben erwähnten Wiederholungen den Uebergang von der Nijâha zur Martija sehr klar veranschaulichen.⁹ Andererseits erscheint die Wiederholung zuweilen nur noch als verkümmerte Formalität; wenn z. B. die wiederholten Elemente nicht unmittelbar hintereinander folgen, sondern, wie in der dreimaligen

¹ Vgl. Note zu Huṭ. 16, 18.

² Nâb. 7, 22—24; Imrlk. 63, 4. 5. 7. 'Omar b. abî Rabî'a (ed. Kairo) 34, 3 v. u. ff. Ag. viii 144, 17 ff.

³ Tar. 5, 51—52; Muf. 23, 33—36; Hassân 100, 15—18, Hud. 155, 5—7.

⁴ Ag. ix 9, 23.

⁵ Einen anderen Ursprung hat die Wiederholung der Halbverse in volksthümlichen religiösen Madîh-Gedichten und Busslitaneien (istigfâr), wie z. B. bei BOURIANT, *Chansons populaires* 78; 143. Hier sind die Wiederholungen versificirte Nachahmungen derselben Eigenthümlichkeit in der Prosa-Litanei.

⁶ Auf diesem Gebiet kann als das äusserste angeführt werden, dass Ibn Kâjjim al Gauzija in seinem trockenen dogmatischen Lehrgedicht Nûnijja zur Erhöhung der Wirkung seiner Polemik diese figura repetitionis anwendet; vgl. das bei Âlûsî, *Galâ al-'ajnejn fi muḥâkamat al-Aḥmadejn* (Bûlâk 1298) 256 mitgetheilte Stück.

⁷ Ein Beduine motivirte die Thatsache, dass die Marâtî die gelungensten ihrer Dichtungen sind, damit, dass sie „diese Gedichte sprechen, während ihre Lebern von Gluth verzehrt werden“ *واكبادنا تحترق* *لأننا نقول* Gâhiz, *Bajân* II, 36, 10.

⁸ Bejhaḳî ed. SCHWALLY, 463.

⁹ z. B. Ag. vii 30, 15.

Wiederholung des Halbverses: والدھر لا یبقی علی حدثاته in einer berühmten Trauerkaşıde des Abû Du'ejb, durch viele Zeilen von einander getrennt sind.¹ In dieser vom Ursprung am weitesten entfernten Form kommt dies äusserliche Residuum der alten Nijâha nur noch in völlig verblasster Weise zur Erscheinung.

Abû Nuwâs, der die überlebten Eigenthümlichkeiten der alt-arabischen Poesie gerne zum Gegenstand des Spottes machte,² hat in einem seiner Muğûn-Gedichte auch solche Wiederholungen parodirt,³ die man in den alten Marâṭî-Gedichten nacheifernden neueren Trauerkaşiden immer anzubringen strebte.⁴ Şafî al-din al-Ḥillî hat in seinem Trauergedicht auf den Tod des Mamlukensultans al-Melik al-nâşir Muḥammed b. Kılâwîn (st. 742) sieben Strophen, die hintereinander mit dem Wörtchen ولا resp. ولم beginnen, andere sieben mit dem Anfang فُتئى.⁵ Sein jüngerer Zeitgenosse Zejn al-din 'Omar b. Muzaffar al-Wardî bekundet dieselbe Eigenthümlichkeit in einer Martija, die zu seinen frühesten Gedichten gehört.⁶ Ausser anderen üblichen Wiederholungen beginnt er vier aufeinanderfolgende Zeilen dieses einem Bedr al-din gewidmeten Trauergedichtes mit den Anrufungen:

أبدر الدين عزّ عليك صبرى . . . أبدر الدين كيف هجرت اهلا . . .
أبدر الدين هل تغدى بهال . . . أبدر الدين كنت أخا وفيا . . .

Dieselbe Figur wird endlich gegebenen Falles auch in der auf volkstümliche Wirkungen berechneten Litteratur der arabischen Heldenromane angewandt. So bot z. B. die Sirat 'Antar sehr oft Gelegen-

¹ Ġamhara 129 v. 11; 131 v. 5; 132 v. 4.

² *Abhandl. zur arab. Philologie*, I 145, Anm. 2.

³ *Al-fakâhat wal-itinâs fî muğûn Abî Nuwâs* (Kairo 1316) 54. Der Inhalt dieses Heftes ist aus dem grossen Abû Nuwâs-Werk des Ḥamza b. al-Ḥasan al-Işfahânî (Berlin, AHLWARDT 7532, vgl. *GGA.* 1899, 456) entlehnt.

⁴ Eine Parodie solcher Wiederholungen finde ich auch in dem Gedicht bei Abu-l-Muṭahhar al-Azdî ed. Mez 110, unten, obwohl dies Gedicht keine Martija ist.

⁵ *Dîwân* des Ş. al-din al-Ḥillî (Damaskus 1297) 262—263.

⁶ *Dîwân* in einem Stambul 1300 von der Ġawâ'ib-Druckerei herausgegebenen Sammelbande (*Dîwân* des Wardî, 131—341 Poesie und rhetorische Prosa) 261, v. 12—15.

heit zur Production von Trauergesängen. So oft einer der vielen Recken auf dem Schlachtfelde fällt, oder geliebte Personen hingerafft werden, umstehen die Ueberlebenden ihren Leichnam und recitiren Trauergesänge, die, im Sinne der Absicht dieser Erzählung, bei aller Volksthümlichkeit, berufen sind, den Eindruck des Alterthümlichen hervorzurufen. Und dabei kehrt immerfort die charakteristische Eigenthümlichkeit der gehäuften Wiederholung einzelner Vertheile wieder. Das Trauerlied des 'Absitenhäuptlings Kajs b. Zuhejr auf seine Mutter Tumâdir beginnt jede der fünf ersten Verszeilen mit der Formel: . . . أَلَا يَا عَيْنِ (ed. Šâhîn ix 197); in der Martija des 'Antar über seinen Sohn Ġaṣûb (*ibid.* xxvi 110) beginnen drei aufeinanderfolgende Zeilen mit dem Rufe . . . وَبَعْدَ غُصُوبٍ مِّنْ . . . und noch augenfälliger tritt diese Eigenthümlichkeit hervor in dem Trauergedicht des Helden über den Tod seines anderen Sohnes Ġaḍbân (xxv 77—79). Neun Zeilen beginnen hintereinander mit dem Rufe . . . آءَ عَلَيْكَ; dann folgen acht mit dem Rufe: أَيَا عَبَلٌ . . . وَجُوثُكَ, dann eine Gruppe von vier Zeilen mit dem Anfang يَا غُضْبَانُ und dann noch fünf aufeinanderfolgende Versanfänge mit: أَيَا وَلَدِي.

Auf dies Moment der Trauerpoesie hat 'Alî al-Murtaḍâ 'Alam al-hudâ in einem Abschnitt seiner Ġurar al-fawâ'id, wo er die Figura repetitionis im Koran und in der alten Poesie behandelt, geachtet. Da die lithographische Ausgabe (Teheran 1772) dieses in philologischer und theologischer Beziehung reichhaltigen Werkes nicht viel zugänglicher ist als es die Handschriften desselben sind, wird es nicht überflüssig sein, wenn ich die betreffende Stelle im Text hierher setze:¹

وهذا كثير من كلام العرب واشعارهم قال مهلهل بن ربيعة يرثى
 اخاه كليباً
 على أن ليس عدلاً من كليب إذا طرد اليتيم² من الجُزور
 على أن ليس عدلاً من كليب إذا ما ضيم جيران المَهيّر

¹ Ġurar al-fawâ'id wa durar-al-ḳalâ'id 84.

² Var. اللئيم.

على أن ليس عدلاً من كُئيبٍ إذا رَجَفَ العِصَاءُ مِنَ الدَّبُورِ
 على أن ليس عدلاً¹ من كُئيبٍ إذا خَرَجَتْ² مُحَبَّاةٌ الحُدُورِ
 على أن ليس عدلاً من كُئيبٍ إذا ما أَعْلَنْتُ نَجْوَى الْأَمُورِ
 على أن ليس عدلاً من كُئيبٍ إذا خِيفَ المَخُوفُ مِنَ الثَّغُورِ
 على أن ليس عدلاً من كُئيبٍ عِدَاةٌ ثَلَاثِلُ³ الْأَمْرِ الْكَبِيرِ
 على أن ليس عدلاً من كُئيبٍ إذا ما خَارَ جَارُ الْمُسْتَحْيِرِ

وقالت ليلى الاخيلية تثرى توبة بن الحمير

لِنَعْمَ الْفَتَى يَا تَوْبَ كُنْتُ إِذَا اَلْتَقَيْتُ صدورُ العوالى واستشالِ الأسافلُ
 ونعم الفتى يا توب كنت ولم تكن لَتُسَبِّقَ يوماً كنت فيه تجاولُ
 ونعم الفتى يا توب كنت لحائف اتاك لِكى يُكْهَمَى وَنَعْمَ الْمُجَامِلُ
 ونعم الفتى يا توب حين تُناضلُ⁴ ونعم الفتى يا توب حين تُناضلُ
 على الخيل تمضيها ونعم المنازلُ على الخيل تمضيها ونعم المنازلُ
 بجِدٍّ ولو لامت عليه العواذلُ بجِدٍّ ولو لامت عليه العواذلُ
 ولو لام فيه ناقص الرأى جاهلُ ولو لام فيه ناقص الرأى جاهلُ
 إذا كثرت بالمُحْجَمِينَ التَّلَاقِلُ إذا كثرت بالمُحْجَمِينَ التَّلَاقِلُ
 دُجِرْتُ أُمُورٌ مُحْكَمَاتٌ كَوَامِلُ دُجِرْتُ أُمُورٌ مُحْكَمَاتٌ كَوَامِلُ
 دُجِرْتُ سَمَاحٌ حِينَ نَأْوَى الْأَرَامِلُ دُجِرْتُ سَمَاحٌ حِينَ نَأْوَى الْأَرَامِلُ
 لَقِيتُ حَامَ الْمَوْتِ وَالْمَوْتَ عَاجِلُ لَقِيتُ حَامَ الْمَوْتِ وَالْمَوْتَ عَاجِلُ
 كَذَاكَ الْمَنَايَا عَاجِلَاتٌ وَأَجَلُ كَذَاكَ الْمَنَايَا عَاجِلَاتٌ وَأَجَلُ
 عَلَيْكَ الْعَوَادَى الْمُذْجَنَاتُ الْهَوَاطِلُ عَلَيْكَ الْعَوَادَى الْمُذْجَنَاتُ الْهَوَاطِلُ
 لا يبعذك الله يا توب وألثقتُ لا يبعذك الله يا توب وألثقتُ

فخرجت فى هذه الابيات من تكرار الى تكرار لاختلاف المعانى التى
 عدّتها على نحو ما ذكرناها وقال الحارث [بن] عبّاد⁵

قَرِبا مَرْبُطُ النِّعَامَةِ مَتًى لَقِصْتُ حَرْبٌ وَائِلٍ عَنِ حِيَالِ

¹ Ag. iv 147, 4 v. u. يوفى.

² Ag. برزت.

³ var. بلايل.

⁴ Margo: ويكثر تشهيدى له لا أوائل.

⁵ var. عدناها.

⁶ Ag. iv 150, 2 (Delect. 44, 1); in dem dort mitgetheilten Text findet sich die hier dargestellte Wiederholung nicht.

ثم قرّر قوله * قَرَّبَا مِرْبَطَ النِّعَامَةِ مَنَى * فى ابیات كثيرة من القصيدة للمعنى الذى ذكرناه، وقالت ابنة عم النعمان¹ بن بشير ترثى زوجها

وحدثنى اصحابه أن مالكا	أقام ونادى صَحْبَهُ بِرَحِيلِ
وحدثنى اصحابه أن مالكا	ضروبٌ بِمَصْلِ السَّيْفِ غَيْرُ ذَكْوَلِ
وحدثنى اصحابه أن مالكا	جوادٌ بما فى الرَّحْلِ ² غَيْرُ نَحِيلِ
وحدثنى اصحابه أن مالكا	خفيفٌ على الحداث غير ثقيلِ
وحدثنى اصحابه أن مالكا	ضرومٌ ³ كماضى الشَّقَرَتَيْنِ صَقِيلِ

وهذا المعنى اكثر من أن تحصيه

III.

Das Amt der Todtenklage war mit dem Begräbniss nicht abgeschlossen. Ganz ebenso wie noch heute,⁴ hat man auch in alter Zeit nach dem Begräbniss eine Trauerperiode eingehalten, während welcher Zeit die Todtenklage vor den versammelten Trauergästen fortgesetzt wurde. Geschichtlich völlig werthlos ist freilich die in der Sirat 'Antar erhaltene Mittheilung, nach welcher der Held dieses über vorislamische Verhältnisse berichtenden Romans nach dem Tode seines Vaters einige Zeit in einem eigenen Trauerhause, bejt al-aḥzân⁵ die Trauerbräuche übt und die Beileidsbesuche der Freunde

¹ = عمرة بنت نعمان.

² Text: الرَّحْلِ.

³ Text: ضروب, marg. ضروم.

⁴ z. B. in Mekka unter dem Namen 'Udda, SNOUCK HURGRONJE, Mekka II 194 ff. Aus Syrien, DALMAN, *Palästina. Diwân* wird die Benennung solcher Klageversammlung als me'âda angegeben; der dabei gesungene Trauergesang ma'îd (nach Ergänzung und Berichtigung: mi'edijje, plur. mi'edijjât). Für Aegypten findet man eine lebendige Beschreibung solcher Versammlungen (ḥidâd) im Anhang des europäischen Reiseberichtes von Ahmed Zekî 475—483. Das Ḥidâd wird 40 Tage lang, ausser den drei ersten Tagen nach dem Todesfall, jeden Donnerstag geübt.

⁵ Dass dies bejt al-aḥzân ein Element der Volkserzählerphantasie ist, wird auch daraus ersichtlich, dass man ihm auch in Taus. eine N. (Bûlâk 1279) II 32, 13; 51, 19 (in der Erzählung von König Šahramân und seinem Sohn Kamar al-zamân) eine Stelle gegeben hat; es ist aus der Art der Verwendung dieser Einrichtung ersichtlich, dass der Erzähler keinen rechten Begriff davon hatte, was man sich

empfängt.¹ Es ist nicht anzunehmen, dass für solche Todtenklage eine festgesetzte Frist bestimmt war. In älterer Zeit (Lebid 21, 6), sowie auch in späteren Berichten ist zuweilen von einem ganzen Jahr die Rede, während welcher Zeit zunächst die nächsten Frauen die Todtenklage um den Verstorbenen übten, wobei sich die Gewohnheit entwickelte, dass Nachbarinnen und gute Freundinnen den klagenden Frauen in diesem Beruf behilflich waren. Für die Beanspruchung dieser Mithilfe familienfremder Frauen bei der Todtenklage hatte man den Terminus إسعاد.² Muhammed verbietet den Frauen, diesen Act der freundschaftlichen Theilnahme zu üben:³ لا إسعاد ولا عقر فى الاسلام. Man dürfe niemand in der sündhaften Handlung der Nijâha⁴ unterstützen. Aber wir werden gleich sehen, dass ein solches Hadîth nur die Ansicht der puristischen Vertreter des Islam reflectirt, und dass es nicht an Bestrebungen gefehlt hat, diese alten Bräuche im Sinne der islamischen Lehre zu legitimiren.

Aus vorislamischen Einrichtungen⁵ hat sich, trotz aller Proteste, der auch in der ersten Zeit des Islam allgemein übliche Brauch erhalten, das Andenken theurer Verstorbener noch einige Zeit nach

darunter zu denken habe: أمر ببناء قبرين فى بيت وسمّاه بيت الاحزان وكتب على القبرين اسى ولديه.

¹ Bejt al-aḥzân wird auch die Stadt genannt, in der Jacob wohnte, als er um den Verlust des Josef trauerte; Kazwînî ed. WÜSTENFELD II, 104.

² Die Construction ist: أسعدوا فلانة على فلان: man hat die Frau N. als Aushelferin (bei der Trauerklage) um N. eingeladen. Usd al-gâba v, 590, 4: قالت امرأة من النسوة ما هذا المعروف الذى لا ينبغى لنا أن نعصيك فيه قال لا تُنكحن قلت يا نبى الله ان بنى فلان قد اسعدونى على عمى ولا بد لى من قضائهن فأبى على فلم أئح بعد فى قضائهن ولا فى غيرها Vgl. eine andere Version bei Nasâ'î, citirt im Madchal des 'Abdarî III 7.

³ S. die ausführliche Erklärung in Nihâja s. v. سعد II 161 und erweitert in LA. s. v. IV 201. Vgl. noch den Dichter des v. Jahrhunderts Ibn Ḥamdîs (st. 527) ed. SCHIAPARELLI 330 v. 16 beim Tode seines Vaters:

وَنُكِّتَ كُنُكُلَى عَلَى مَا جَد * وَلَا مُسْعِدَ لى سَوَى الْقَافِيهِ.

Der Dichter befindet sich in weiter Ferne von der Heimath.

⁴ Muh. Stud. I 251.

⁵ WELLHAUSEN, Heidenthum¹ 160, 31.

dem Begräbniss¹ in eigenen Trauerversammlungen (hebr. *mispêd*) zu ehren, wobei auch Trauermahlzeiten (*waḍîma*)² stattfanden und die Todtenklage noch einige Zeit fortgesetzt wurde. Solche Trauerversammlungen nannte man *manâḥa*, plur. *manâjîh*,³ oder *ma'tam* plur. *ma'âtîm*.⁴

Nach dem Tode Ḥasans hielten die hâsimitischen Frauen noch einen Monat lang Klageversammlungen ab.⁵ Am Anfang der 'Abbâsidenzeit veranstaltet die Mutter eines 'Abd al-Mağîd mit den Schwestern und Slavinnen des Verstorbenen eine Trauerversammlung, in welcher die Frauen wiederholt Weberufe ertönen lassen.⁶ Wenn in dem Bericht darüber gesagt wird, dass ,sie die erste war, die diesen Brauch im Islam geübt hat', so kann man dieser Bemerkung keinen Glauben schenken, da die Traditionarier ganz unbedenklich berichten, dass der Prophet seiner Gattin Umm-Salima die Erlaubniss ertheilte, an einem *ma'tam* theilzunehmen, das die Machzûm-Frauen zur Betrauerung ihres Stammgenossen Walîd b. Walîd abhielten.⁷ Dies deutet darauf, dass die Sitte, trotzdem sie

¹ Aus einem Verse des Zejd al-chejl (bei Abû Zejd, Nawâdir 80, 7) könnte man folgern, dass solche Klageversammlungen sich jährlich wiederholten: أفي كلِّ عامٍ مأتَمٌ نَجْمَعُونَهُ.

² Vgl. Glosse zu Ibn Hišâm 796, 16 (ed. WÜSTENFELD II 184).

³ Ag. VIII, 104, 14 حَنِينِ الْمَنَاحِ.

⁴ Ein *Ma'tam* beim Grabe, Ḥuṣajn b. al-Ḥumâm Muf. 13, 28, wo jedoch auch die das Begräbniss begleitende Todtenklage gemeint sein kann. Al-A'šâ redet vom ,*ma'tam* schwarzgekleideter Frauen, die für die Todtenklage Trauer anlegen' (Jâkût IV 425, 19). Davon bekam das Wort *ma'tam* sehr früh die allgemeine Bedeutung: Frauenversammlung ohne Rücksicht auf den Zweck der Zusammenkunft; z. B. Tamîm b. Muḳbil, Ġamhara 162, v. 3. Um solchem Missverständniss zu entgehen, will Ibn Kutejba (Adab al-kâtib ed. GRÜNERT 24, 6 ff.) die Trauerversammlungen lieber *manâḥa* nennen lassen. Eine andere Verallgemeinerung des Wortes *ma'tam* ist seine Anwendung auf die Trauer, auch wenn sie sich nicht in Versammlungen kundgibt (WRIGHT, *Opusc. arab.* 115, 11, 'Ikḍ. III 85 ult.).

⁵ Tab. III 2333: أَقَامَ نِسَاءُ بَنِي هَاشِمٍ التَّوَحَّ.

⁶ Ag. XVII 14 unten: وَأَقَامَتْ مَعَ أَخَوَاتِ عَبْدِ الْمَجِيدِ وَجَوَارِيهِ مَأْتَمًا عَلَيْهِ. وَقَامَتْ تَصِيحَ وَائٍ وَيَهُ فَيَقَالُ أَنَّهَا أَوَّلُ مَنْ فَعَلَ ذَلِكَ وَقَالَ فِي الْإِسْلَامِ.

⁷ Ṭabarânî, al-Mu'ğam al-sağîr, 206: أَنَّهَا (أُمُّ سَلَمَةَ) قَالَتْ يَا رَسُولَ اللَّهِ: إِنَّ نِسَاءَ بَنِي مُخَزُّومٍ قَدْ أَقْمَنَ مَأْتَمَهُنَّ عَلَى الْوَلِيدِ بْنِ الْوَلِيدِ بْنِ الْمَغِيرَةِ فَاذْنِ لَهَا. وَقَالَتْ: وَهِيَ تَبْكِيهِ النَّحْ. vgl. oben S. 313.

mit ihrem Ursprung im Heidenthum wurzelte und aus diesem Gesichtspunkt manchen religiösen Anfechtungen ausgesetzt war, in den ersten Generationen des Islam, also sicher auch vor der abbasidischen Zeit, geübt wurde und dass den Puritanern, die sie missbilligten, die Autorität des Propheten entgegengestellt wurde. Auch wenn der bei dem Ma'tam für 'Abd al-magîd mitwirkende Dichter Ibn Munâdir sein Trauergedicht über den Verstorbenen mit den Worten beginnt: Fürwahr, ich will ein Ma'tam abhalten مَاتِمًا¹, so zeigt dieser Ausdruck,² dass damit die Sitte als eine allgemein übliche, seit

¹ Ham. 271, 1: تَقِيمُ الْمَأْتَمِ الْأَعْلَى vgl. Ag. xvi 49, 16: فَأَقَامَ عَلَيْهِ الْمَنَاخَةَ. Gâhiz, Buchalâ 124, 3. اَهْلُ الْمَأْتَمِ قَدْ أَقَمُوا الْمَنَاخَةَ. Dies قام iv (vgl. Kâmil 74, 8, 9) drückt den ceremoniellen Charakter der Uebung aus; vgl. الصلاة. — أَقَامُوا الرُّكُوعَ وَالسُّجُودَ Bagawî, Maṣâbil 1 44; dann im allgemeinen: eine formelle Pflicht erfüllen; z. B. in einem Hadîf bei Damîrî (s. v. دَابَّة) 11 403: لَقَدْ أَنْزَلَ اللَّهُ عَلَى عَشْرِ آيَاتٍ مَنْ أَقَامَهُنَّ دَخَلَ الْجَنَّةَ قَالَ النُّحَاسُ مَعْنَى أَقَامَهُنَّ عَمَلٌ بِهِنَّ وَلَمْ يَخَالَفْ مَا فِيهِنَّ كَمَا يَقَالُ فَلَانِ يَقُومُ بِعَمَلِهِ.

Für den formalen Charakter der Zusammenkünfte dient später auch das Wort عَقَدَ, z. B. bei Bedî' al-zamân al-Hamadânî (Rasâ'il ed. Stambul 237), wo die Unterlassung aller Trauergebräuche verfügt wird; die Stelle ist auch aus diesem Gesichtspunkte wichtig: أَنَّهُ لَا يُعَقَّدُ عَلَيْهِ مَنَاخَةٌ وَلَا يُلْطَمُ حَدٌّ وَلَا يُتَحَمَّشُ وَجْهٌ وَلَا يُنْشَرُ شَعْرٌ وَلَا يَمْزَقُ ثَوْبٌ وَلَا يُشَقُّ جَيْبٌ وَلَا يُهَالِ نَقْعٌ وَلَا يُرْفَعُ صَوْتٌ وَلَا يُدْعَى وَيلٌ وَلَا يُسَوَّدُ بَابٌ وَلَا يُخْرَقُ مَتَاعٌ وَلَا يُغْلَعُ غَرْسٌ وَلَا يُهْدَمُ بِنَاءٌ إلخ.

Zu den in Muh. Stud. 1 246 Anm. 2 zusammengestellten Notizen über Trauergebräuche der Araber kann man jetzt auch 'Umâra al-Jemenî ed. DERENBOURG 1, 18 hinzunehmen: Zerbrechen der Schwerter und Bogen, Tödtung von Rossen als Trauergebräuche für hochgestellte Personen (Südarabien). Aus Usd al-gâba (iv 284, 4 ff.) ist ersichtlich, dass man beim Begräbniss eines Feldherrn über seinem Grabe Fahnenstangen zu zerbrechen pflegte. Bei dem des Mâlik b. 'Abdallâh al-Cha'âmî zertrümmerte man deren 40, nach Zahl der Feldzüge, die dieser Heerführer unter den ersten Omajjaden gegen die Griechen mitgemacht hatte. In entsprechender Weise drückt sich die Trauer um gestorbene Gelehrte durch Zertrümmerung der mit ihrer Thätigkeit zusammenhängenden Gegenstände aus. Nach dem Tod des Imâm al-ḥaramejn brach man in der Moschee das Minbar ab, das dieser Gelehrte zu besteigen pflegte (Ibn Challikân nr. 388, Ende) und dankbar trauernde Schüler gaben ihren Gefühlen damit Ausdruck, dass sie auch ihre Tintenfässer und Schreibfedern zerbrachen (Ibn 'Asâkir, ed. MEHREN, *Exposé de la Réforme de l'Islamisme*, 154, 10). Nach dem gewaltsamen Tode des grossen Traditionariers von Nisabur, Muḥammed b. Jahjâ al-Duhlî (st. 267) wurden die Tintenfässer der Scholaren durch drei Jahre verborgen gehalten (حُبَيْتُ الْمَحَابِرِ) bis wieder ein ebenbürtiger Lehrer sich an

alter Zeit unter bestimmten Gebräuchen stattfindende Feier vorausgesetzt wird.

Sowie über jene Gebräuche, welche die beim Begräbniss selbst stattfindende Todtenklage begleiteten,¹ so haben wir aus alter Zeit auch über die Bräuche bei diesen Ma'âtîm keine speciellen Nachrichten. Aus sehr später Zeit begegnet uns wiederholt die Angabe, dass man bei solchen Trauerfeiern das Haupt entblösste.² Es kann nicht behauptet werden, dass dies arabische Sitte sei; sie wird wohl in der Volkssitte jener muhammedanischen Völkerschaften begründet sein, von denen ein solcher Brauch berichtet wird. Er wird z. B. aus dem iv. Jahrh. d. H. von den dejlemitischen Muhammeda-

ihre Spitze stellen konnte (Dahabî, Taḍkirat al-ḥuffāz, ed. Haidarâbâd, 11 s. v.). — Ueber dem Grab gewöhnlicher Leute wurden alltägliche Gebrauchsgegenstände zerbrochen (Ġāḥiz, Buchalâ, 54, 8). — Unter einen andern Gesichtspunkt gehört es, dass das Volk in Granada nach dem Begräbniss des hochgeachteten frommen Gelehrten 'Abd al-Mun'im ibn al-Ġars (st. 599) die Bahre, auf der dessen Leichnam getragen worden war, in Stücke zerbricht, um dieselben unter einander (als Amulette) zu vertheilen: *وكسر الناس نعشه وتقسموه* (Ibn Farḥûn, al-Dibâġ al-mudahhab, ed. Fes 1316, 210). Dies scheint specieller Volksbrauch im islamischen Spanien gewesen zu sein. Er wurde nicht allgemein gebilligt. Bei der Beerdigung des Muḥammed ibn Lubâba in Cordova (st. 314) wurden Stimmen laut, dass man sich herandrängen müge, um dem frommen Lebenswandel des Verstorbenen nachzueifern, nicht aber um Spähne von seiner Todtenbahre zu erhaschen: *وتزاحم الناس على نعشه وكسروه على عادة العامة فقتل بعضهم تزاخما على عمله* (Ibn Farḥûn, l. c. 230).

¹ Dahin können wir allerdings die Ag. 11 138, 8; x 58, 3 v. u. überlieferte Nachricht rechnen, nach welcher die Frauen die Todtenklage um ihren verstorbenen Gatten stehend abgehalten haben, wenn sie die Absicht hatten, fortan im Wittwenstand zu verbleiben und sich nicht wieder zu verheirathen. — Auch sonst wird die stehend gehaltene Todtenklage als Zeichen erhöhter Trauer hervorgehoben; ich denke an Ibn Kajs al-Ruḥajjât 41, 7 (ed. RHODOKANAKIS 190) *تُبكى رجال بنى عمها وإخوتها* (ed. 190), allein (ohne dass ihr jemand beisteht, *إسعاد*), stehend'.
² Wie im allgemeinen bei der Züchtigung Modalitäten angewendet zu werden pflegen, die aus den Trauerbräuchen stammen, so wird auch die Abnahme der Kopfbedeckung als Correctionsstrafe (ta'zîr) angewandt. SACHAU, *Muhammedanisches Recht* 849, 4. Als beschämende Strafe wird erwähnt, dass man jemandem den Kopfbund um den Nacken legt. *وضعوا عمامته في عنقه* Musabbiḥî, bei BECKER, *Beiträge zur Geschichte Aegyptens*, 1 65, 9, über die Bedeutung s. Dozy, *Dictionnaire des vêtements arabes* 310 f.

nern erzählt; sie entblößen das Haupt bei den Trauerversammlungen; sowohl die Leidtragenden als auch die Condolenzgäste hüllen (statt der regelmässigen Kopfbedeckung) ihre Kleider dicht um Haupt und Bart.¹ Dasselbe ist um dieselbe Zeit in Bagdad, wie es scheint, beim Tode sehr bedeutender Männer üblich. Unter den Trauerkundgebungen um den grossen Theologen Abu-l-Ma'âlî al-Ġuwejnî (st. 478), den Lehrer des Ġazâlî wird erzählt, dass in der Zeit zwischen seinem Tod und seinem Begräbniss, die Kopftücher (al-manâdil) von den Häuptern abgelegt wurden und dass keiner von den Grossen und Vornehmen gewagt hätte, das Haupt zu bedecken.² Aus dem Jahre 687 erhalten wir die Nachricht aus Aegypten, dass nach dem Tode des Malik al-Şâliḥ, des Sohnes des Sulţân al-Malik al-Manşûr Qilâwûn, dieser mit entblösstem Haupte in seinem Gemach sass, seine Mütze (كلوثة *calote*) lag auf dem Boden, während er selbst schrie und weinte. Auch die Emire und Beamten, die ihm ihr Beileid zu bezeigen kamen, warfen ihre Mützen zur Erde.³

Wenn es auch in den oben angeführten Beispielen immer der Familie angehörige Frauen und theilnehmende Freundinnen sind, die die Trauergesänge bei den Ma'âtîm anstimmen, so wird sich auch bei diesen Trauerversammlungen schon in alten Zeiten ganz so wie bei der dem Tode unmittelbar folgenden Nijâḥa auch den Miethklagefrauen ein weites Wirkungsgebiet eröffnet haben. Dn-l-rumma vergleicht in der Beschreibung eines Karawanenzuges das Heben und Senken der Beine der ziehenden Kamele mit (den Bewegungen der Klagefrauen bei) einem ‚gemiethteten Ma'tam‘, d. h. der ge-

¹ Muḳaddasî ed. DE GOEJE, 369, وإذا كان لهم مأثم كشفوا رؤسهم واجتمعوا وقد التفت المعزى والمعزى فى الأكسية واداروها على رؤسهم ولحاهم.

² Ibn 'Asâkir ed. MEHREN, *Exposé de la Réforme de l'Islamisme* etc. (Leiden 1878) 154, 6: ووضعت المناديل عن الرؤس. Es ist nicht ersichtlich, welche Entblössung (des Hauptes, der Arme?) mit حسر gemeint ist, das als Trauerkundgebung bei der Beerdigung des Baḳî b. Machlad (st. 276, Cordova) erwähnt wird; dieser Trauergebrauch wird sehr getadelt وخرج ابن وضاح باباً فى إنكار الحسر على الجنائز Ibn al-Faraḍî, ed. CODERA 183.

³ Ibn Ijäs, *Ta'riḥ Mişr* (ed. Kairo) 117 unten. Entblössung des Hauptes Zeichen der Bestürzung, Geschichte von Sûl ed. SEYBOLD 36, 2; Reue ibid. 57 ult.

werbsmässigen Klagefrauen, die für eine solche Trauerversammlung gedungen werden und die ihr Handwerk nach allen Regeln der Kunst zu Gesicht und Gehör bringen.¹

Nach dem Tode von Fürsten scheint man während der ersten Trauertage als erhöhte Trauerkundgebung auch noch die Thore der Residenzstadt geschlossen zu haben. Dies wird wenigstens von der Trauer um den Chalifen al-Ḳâ'im berichtet.² Die Bazare wurden bei dem Tode vornehmer Leute geschlossen.³ Bei Vornehmen und Geringen hat sich aber gleichmässig der Brauch entwickelt, dass die nächsten Leidtragenden während der ersten Trauertage ‚zum Empfang der Condolenz sitzen‘ الجلوس للعزاء, d. h. solche Besuche ceremoniell empfangen. Die Todtenklage wird mit diesen Condolenzversammlungen combinirt. Während derselben recitiren auch die Dichter ihre Trauerkaşîden.⁴

Auch der einige Tage nach dem Begräbniss übliche Besuch des Grabes, an welchem man auch die Klagefrauen theilnehmen lässt, wird mit der Fortsetzung der Todtenklage im Zusammenhang stehen. Am dritten Tag (oder Dienstag) nach der Beerdigung der Bâna,⁵ der Geliebten des Dichters Ibn Munâdir, zogen alle ihre Mädchen zu ihrem Grabe. Der Dichter, der sich ihrem Zuge anschloss, schildert ihn mit den Worten:⁶

‚Heut' ist Dienstag — der dritte Tag der Bâna;
Viel Gazellen sieht man heut' am Kirchhof.‘

¹ Arâğîz al-'arab ed. Muḥammad Taufîḳ al-Bekrî (Kairo 1313) 9, v. 3. كَاتِبْنَ
مَائِمَ مُسْتَأْجِرٍ.

² *Recueil des textes . . . seldjoudides* ed. HOUTSMA I 51, 10 ff.

³ Nach dem Tode einer Enkelin des 'Alî ist das erste, was der Präfect von Medina anzuordnen hat تُرْفَعُ الْأَسْوَاقُ Ag. xvii 88, 20 ff. — Dasselbe geschah bei dem Tode grosser Gelehrter; bei solchen Fällen ist überaus häufig die Nachricht غُلِقَتْ أَكْثَرُ الْأَسْوَاقِ يَوْمَ مَوْتِهِ, z. B. Dahabî, *Tadkirat al-ḥuffâz*, II 275, 12.

⁴ Ag. ix 116, 6.

⁵ Der seltene Frauennamen بَانَة kommt in der Form بَانَا vor in dem Sprichwort bei BURCKHARDT, *Arabic Proverbs* nr. 146 بَيْنَ حَانَا وَبَانَا ضَاعَتْ لِحَانَا wo die Form durch das Homoioteleuton gesichert ist.

⁶ Ag. xvii 12, 21 ff.

Erst später, als solche alte Bräuche mit islamischen Anschauungen ausgesöhnt wurden,¹ hat man die Uebung derselben für den Freitag bestimmt,² wie sich denn auch in der definitiven Form des *جلوس للعزاء*, der anfänglich die Opposition der Sunna-Leute hervorgerufen hatte, ein Compromiss muhammedanischer Anschauungen mit alten Bräuchen darstellt. Darüber gedenken wir bei anderer Gelegenheit ausführlicher zu reden.

IV.

Die arabischen Kritiker haben einen sehr eingreifenden formalen Unterschied zwischen der *Martija* und allen anderen Gattungen der arabischen *Šīr*-Dichtung beobachtet. Während die *Qasida* in allen ihren inhaltlichen Varietäten die constante Eigenthümlichkeit aufweist, dass sie stets vom *Nasīb* ausgeht, entbehrt das Trauergedicht, dem Anlasse entsprechend, dem es seine Entstehung verdankt, dieser für das Kunstgedicht charakteristischen, man kann sagen, unentbehrlichen Einleitung.

Wenn der Verfasser des Trauergedichtes nicht frischweg auf den Gegenstand der Klage eingeht, sondern sich erst durch eine Einleitung auf diese vorbereitet, sind es in der Regel wenige typische

¹ Einen merkwürdigen Typus für die Methode solcher Aussöhnung durch exegetische Kunststücke bietet eben die Wendung, die man dem *Ḥadīṭ* gab, in welchem ‚das Weinen um den Todten‘ verpönt wird. *إِنَّ الْمَيِّتَ يُعَذَّبُ بِبُكَاءِ أَهْلِهِ عَلَيْهِ*: ‚Fürwahr, der Todte wird (im Grabe) gepeinigt wegen der Wehklage seiner Angehörigen‘. Die Fortdauer der Todtenklage im Brauche der Muhammedaner nöthigte nun die Theologen, der *‘Ajiša* eine Interpretation dieses Prophetenwortes anzudichten, nach welcher der Prophet jenen Ausspruch bei Gelegenheit der Todtenklage um eine Jüdin gethan habe; derselbe habe demnach gar nicht allgemeine principielle Bedeutung: *... مَا رَوَى ابْنُ عُمَرَ عَنْهُ صَلَّعَ مَنْ إِنْ الْمَيِّتَ يُعَذَّبُ بِبُكَاءِ أَهْلِهِ عَلَيْهِ فَقَضَتْ عَائِشَةُ عَلَيْهِ بَأْتَهُ وَهُمْ بِأَخْذِ الْحَدِيثِ عَلَى وَجْهِ مَرِّ رَسُولِ اللَّهِ صَلَّعَ عَلَى يَهُودِيَّةٍ يَبْكِي عَلَيْهَا أَهْلُهَا فَقَالَ أَتَهُمْ يَبْكُونَ عَلَيْهَا فَاتَّهَبَ فِي قَبْرِهَا فَظَنَّ أَنَّ الْعَذَابَ مَعْلُولٌ لِلْبُكَاءِ وَظَنَّ الْحُكْمَ عَامًّا عَلَى كُلِّ مَيِّتٍ* bei *Šāh Welī Allāh al-Dihlawī: al-Inṣāf fī bajān sabab al-ichtilāf* (Bombay, lith., 1303) 4.

² *Muh. Stud.* I 247.

Formeln, deren er sich zu bedienen pflegt; zumeist die Schilderung der heissen Thränen der durch Weinen und schlaflose Nächte ruinirten Augen (mit dem typischeu قَدَى); zuweilen die Zurückweisung der Tadlerinnen (‘awâdil),¹ die sein endloses Jammern nicht richtig finden; seltener sind an dieser Stelle selbsttröstende Betrachtungen über die Vergänglichkeit alles Irdischen.² Hingegen wird die Beschäftigung mit Tändeleien geradezu abgelehnt. Man hat zwar die Schilderung der Aṭlāl auch in dieser Art der Dichtung anzubringen versucht,³ aber in engem Zusammenhang mit dem Gegenstand der Trauer gehalten.⁴

Als Specimen für die ausdrückliche Ablehnung des Nasīb als Einleitung der Trauergedichte möchte ich hinweisen auf das Trauergedicht des ‘Ubejdallāh b. Ḳajs al-Ruḳajjāt über die in der Schlacht von Ḥarra gefallenen Angehörigen seines Stammes, deren Tod ihm sein Vetter Jezīd b. ‘Alī b. ‘Ubejdallāh in einem Briefe (vgl. v. 7) berichtete (Dīwān nr. 40).⁵ Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der Dichter durch den Reim (أَيَّ) dieses Trauergedichtes die Reminiscenz der Todtenklage erwecken wollte.⁶

¹ Dafür gebe ich im Anhang dieser Abhandlung (vi) ein Gedicht des Hudejliten Abū Du‘ejb, welches auch als Specimen dafür gelten kann, dass der Dichter über den Ruhm der Betrauten in v. 3 hinwegkommt und den Inhalt der Martija mit der Schilderung der Begräbniss- und Trauergebräuche erschöpft. — Die Anrede an die ‘Awâdil wird zuweilen an das Ende des Gedichtes gesetzt; dafür ist ein gutes Beispiel das Trauergedicht des Ibn al-Ḡarīra al-Nahsālī; am Schlusse desselben (Ag. x 98, 2—4) werden in drei Verszeilen die Vorwürfe der ‚beiden Tadlerinnen‘ abgelehnt: أَعَاذَتْنِي.

² Abū Zejd, Nawādir 36, WRIGHT, *Opuscula* 118 ult. Šawā‘ir 132.

³ Šawā‘ir 6.

⁴ Ibn Hišām, 1022, 5, Martija des Ḥassān über den Propheten; desgleichen beginnt Temīm b. Muḳbil sein Trauergedicht über ‘Otmān, aus dem einige Zeilen in dem unten folgenden Text des Ibn Rašīḳ mitgetheilt sind, mit Aṭlāl-Erinnerungen, Jāḳūt III 398, 20 ff.

⁵ Jetzt, ‚Der Dīwān des ‘Ubaid-Allāh ibn Ḳais ar-Ruḳajjāt‘, ed. N. RHODOKANAKIS (Wien 1902) 186. — In v. 1 hat meine Abschrift für das وَتَرَكْتُ غَيْتِيَهَ (in der Bedeutung: تَبَخَّرْتُ). — Zu v. 9 vgl. Nāb. (AHLWARDT) 17, 14.

⁶ Vgl. denselben Reim in einem kurzen Hezeġ-Trauergedicht, Ag. xx 102, 17—21, im Trauergedicht der Hind über die Bedrgefallenen, Ibn Hišām 537, 7—13.

Nur das Trauergedicht des Durejd b. al-Šimma über seinen ermordeten Bruder wird als Ausnahme erwähnt; es beginnt mit Liebes-schilderungen. Aber dies Gedicht wurde ein Jahr nach dem Tod des Betrauten verfasst, als bereits auch die Blutrache für ihn erfüllt war. Darin findet man die psychologische Rechtfertigung dafür, dass Durejd die Trauer um den Bruder mit dem Ausdruck anderer Gefühle vermengen konnte. In der That wird dies Gedicht in der Ġamhara, in die es aufgenommen ist, unter den Muntaḡajāt, nicht aber unter den Marāṭī vorgeführt.¹ Freilich fehlen in der Ġamhara-Recension des Gedichtes, bei ihrer Vergleichung mit einer anderen Ueberlieferung desselben,² zwei mit أعاذنى resp. mit أعازل beginnende Zeilen, die dem Gedicht erst recht den Charakter einer Martija zu verleihen geeignet sind.

Der ‚ungeschlachte‘ Temīm b. Ubejj ibn Muḡbil geht sogar mit der in den Kašiden beliebten Formel: ‚Aber lass‘ dies‘ von der Trauer um ‘Oṭmān b. ‘Affān auf die Schilderung der fortziehenden Geliebten über, ‚die er wegen der Erschlagenen von Ḳurejš nicht vergessen mag‘. Dies ein Beispiel kann uns zeigen, wie wenig echtes Gefühl zuweilen der im Trauergedicht zur Schau getragenen Verzweiflung entspricht. Als dritte Varietät könnte diesen beiden Specimina übrigens ein Beispiel angereiht werden, wo in einem kleinen Reġez-Trauerlied die Beziehung auf Wein, Weiber und Gesang inmitten der Todtenklage eingeschoben ist.³

Ueber diese Eigenthümlichkeit der Martija spricht sich der berühmte Poetiker Ibn Rašīḡ aus in seinem Buch al-‘Umda fi maḡāsin al-šī‘r. Ich gebe das betreffende Stück nach der Handschrift der Leipziger Universitätsbibliothek, DC. nr. 328, fol. 165^b:

وليس من عادة الشعراء ان يقدموا قبل الرثاء نسيبا كما يصنعون في
المديح والهجاء قال ابن الكلبي وكان علامة لا اعرف مرثية في اولها نسيب
الا قصيدة دريد بن الصمة

¹ Ġamhara 117. ² Ag. IX 4, 23—24.

³ Lebīd (ed. HUBER-BROCKELMANN) Fragm. nr. 12 allerdings nur in der Uebersetzung (VV. 6—9); im entsprechenden arabischen Texte scheinen die VV. 7. 8 ausgefallen zu sein.

أَرَتْ¹ جَدِيدَ الْحَبْلِ مِنْ أُمِّ مَعْبِدٍ بِعَاقِبَةٍ وَأَخْلَقْتُ كُلَّ مَوْعِدٍ²
 . . . ان المتعارف عند اهل اللغة انه ليس للعرب فى الجاهلية مرثية
 اولها تشبيب الآ قصيدة دريد وانا اقول انه الواجب فى الجاهلية والاسلام والى
 وقتنا هذا ومن بعده لان الآخذ فى الرثاء يجب أن يكون مشغولا عن النسيب
 بما هو فيه من الحسرة والاهتمام بالمصيبة وانما تغزل دريد بعد قتل اخيه
 بسنة وحين اخذ بثأره وأدرك طائلته وربما قال الشاعر فى مقدمة الرثاء تركت
 كذا وكبرت عن كذا وقد شغلْتُ عن كذا وهو فى ذلك كله يتغزل ويصف احوال
 النساء وكان الكُمَيْتُ ركباً لهذه الطريقة فى اكثر شعره³ فاما ابن مقبل فمن
 جفا أعرابيتيه رثا عثمان بن عفان بقصيدة حسنة أتى فيها على ما فى النفس
 ثم تخلف فقال

فَدَعُ ذَا وَلَكِنْ عَلَّقْتُ حَبْلَ عَاشِقٍ لِأَحْدَى شُعَابِ الْحَيْنِ وَالْقَتْلِ أَرْنُبُ
 وَلَمْ تُنْسِنِ قَتْلَى قُرَيْشٍ⁴ طَعَانَا نَحْمَلُنْ حَتَّى كَادَتْ الشَّمْسُ تَغْرُبُ
 يُطْفَنُ بِغَرِيدٍ يُعَلِّلُ ذَا الصَّبَا إِذَا رَامَ أَرْكَوبُ الْعَوَايَةِ أَرْكُبُ
 مِنَ الْهَيْفِ مِيدَانُ تَرَى طَعَانَهَا بِمَهْلِكَةٍ أَخْرَاصُهُنَّ تَذْبُذِبُ⁵
 والنسيب فى أول القصيدة على مذهب دريد خير مما ختم به هذا
 الجلف على تقدمه فى الصناعة إلا أن تكون الرواية طعائن بالرفع

V.

Die Marāfi-Gedichte waren in der arabischen Philologie vom
 Anbeginn ein bevorzugter Gegenstand der Ueberlieferung und

¹ اردت.

² Nun folgen noch mehrere Zeilen dieses auch sonsther bekannten Gedichtes.

³ z. B. in dem Trauergedicht auf Chandağ Ag. xi 47 unten; dieselbe Methode
 übt er auch in den Hâsimijjât ibid. xv 124, 25 ff.

⁴ Cod. قريشا. Mit unserer Emendation stimmt auch (nach Mittheilung
 des Herrn Professor B. MORITZ) die Handschr. der vicekönigl. Bibliothek in Kairo,
 Adab, nr. 456.

⁵ Zu dieser Verszeile giebt der Kairiner Gelehrte, al-Sejjid Muḥammed
 al-Biblâwî folgenden Commentar (briefliche Mittheilung): امرأة هيفاء أى معتدلة
 القوام يعنى ان الطعائن من النساء الهيف أى المعتدلات القوام المتماثلة
 فى مشيها كالغصن المياد ولكن هاتيك الطعائن بمكان يهلك فيه من يقصده
 والأخراس جمع خُرس وهو الخلق.

⁶ Cod. خيرهما.

Sammlung. Die Omajjaden, die mit grossem nationalen Eifer die Aufbewahrung der Producte der alten Poesie förderten,¹ gaben sich, wie al-Ġāhiz² und Abū 'Ubejda³ berichten, vorzüglich mit Ueberlieferern ab, die auf die Aufbewahrung der Marāṭī Gewicht legten; sie motiviren diese Gesinnung damit, dass aus solchen Gedichten die edeln Eigenschaften der arabischen Vorfahren am besten ersichtlich werden. Solche Gedichte boten sich daher den Sammlern der späteren Zeit als Gegenstände specieller Anthologien dar. Eine jetzt — wie es scheint — nicht mehr vorhandene Marāṭī-Sammlung stellte zusammen ein Mitglied der in der 'Abbasidenzeit berühmten Gelehrtenfamilie der Jezīdī,⁴ Muḥammad b. al-'Abbās (st. 310), Erzieher des Chalifen al-Muḥtadir.⁵ Er war Enkel des unter Hārūn al-raṣīd und Ma'mūn berühmten Dichters und Schöngeistes Abū Muḥammad Jahjā, und gehört dadurch der Familie des Dichters Du-l-rumma an. Muḥammad b. al-'Abbās al-Jezīdī ist Verfasser mehrerer poetischer und philologischer Schriften,⁶ deren Inhalt sich sowohl auf Nachrichten aus dem arabischen Alterthum als auch auf solche aus neueren Zeiten bis auf die des Chalifen Ma'mūn erstreckt.⁷ Er hat mit Vorliebe Dichternachrichten gesammelt und ist in dieser Beziehung eine ergiebige unmittelbare Quelle für den Verfasser der Agānī,⁸ sowie für Abū

¹ Vgl. *JRAS.* 1897, 326 ff.

² Bajān II 36: قال ابو الحسن كانت بنو امية لا تقبل الراوية الا ان يكون راوية للمراثي قيل ولم ذاك قيل لأنها تدل على مكارم الأخلاق.

³ al-Bejhakī, Maḥāsin ed. SCHWALLY 373, 10.

⁴ Vgl. Mittheilungen über diese Familie Ag. xviii 72—87.

⁵ Fihrist 51, 15.

⁶ Ag. x 31, 5 v. u. ist sein كتاب النقائض, xv 3, 6 sein كتاب الجوابات citirt. Die Nachrichten über sein Leben und seine Schriften sind von G. H. ENGELMANN in der Einleitung zu seiner Ausgabe: *Al-Hadira Diwanus cum Jezidii Scholiis* (Leiden 1858) 3 ff. zusammengestellt. Der *Dīwān* verdankt seine Redaktion und die erklärenden Scholien eben diesem Muh. b. al-'Abbās.

⁷ Die 'Abbasidennachrichten hat Ṣūlī fleissig benutzt; ein Citat nach Ṣūlī bei Sujūṭī, *Ta'riḥ al-chulafā* (Kairo 1305) 128, 11 v. u.

⁸ Einige Beispiele, aus deren Inhalt man auf den weiten Zeitumfang der Nachrichten schliessen kann: Ag. iv 156; 157; 161, 6; 176, 19; 182 penult; viii 27, 5; 166, 16; ix 37 unten; 171, 17; xi 171, 15; xii 14, 12; 44, 11; xiii 99, 4 u. xx 147, 10; xxi 112, 3. — نسخت من كتاب محمد بن الخ xi 88, 16; 91, 13.

'Ubejdallâh al-Marzubânî (st. 378), einen der reichsten Tradenten von Nachrichten über alte Poeten.¹ Er ist der bei ersterem einfach unter seiner Nisba al-Jezîdî angeführte Ueberlieferer² und es ist wahrscheinlich, dass die Berufungen auf ihn bei Gelegenheit der Mittheilung von Trauergedichten und der einleitenden Erzählungen über die den Todesfällen der beklagten Helden vorangehenden Ereignisse³ aus seinem Specialwerke über Marâṭî entnommen sind. Der Verfasser der Chizânat al-adab, dem auch sonst viele jetzt ganz verschollene litterarische Alterthümer noch zur Verfügung standen, hat auch dies Werk des Muḥammed b. al-'Abbâs al-Jezîdî in einer sehr alten Handschrift vom Jahre 368 benutzt.⁴

Der Beliebtheit der Marâṭî-Gedichte ist es wohl zu verdanken, dass wir dieselben noch heute in so reichlicher Anzahl besitzen. Sie zeigen auch in ihrer künstlichen Ausbildung eine Menge populärer Elemente, und sind dem allgemeinen Verständniss leichter zugänglich als die schwerfälligen Kaşiden der anderen Gattungen. Ueberdies hängen sie unter allen Arten der klassischen Poesie am meisten mit volksthümlichen Uebungen (Todtenklage) zusammen.

Aber durch die formelhaften Elemente, die dieser Dichtungsgattung eigen sind, konnte sie auch mit der Zeit leicht den ersten Eindruck einbüßen, auf dessen Hervorrufung sie angelegt ist. Wenn der medinensische Dichter 'Urwa b. Udejna sein Trauergedicht über seinen Bruder Bekr als dichterisches Kunststück recitirt, so hat

¹ Von Marzubânî citirt sehr oft sein Schüler 'Alî al-Murtaḍâ (355—436) im Ġurar al-fawâ'id; 202: واخبرنا المرزبانى قال اخبرنا محمد بن العباس اليزيدى قال حدثنا ابو العينا خبرنا عبيد الله (المرزبانى) قال حدثنى محمد oder 298: قال حدثنا ابو العينا ابن العباس u. a. m.

² z. B. Ag. ix 131, 3; x 5, 24; 6, 20; 79, 6; xi 53, 11; xii 44, 9 v. u. xviii 128, 13. — 'Ubejd allâh b. Muḥammed al-Jezîdî. Ag. x 88, 14; xvi 86, 12 ist sein Onkel, vgl. عبيد الله حدثنى عبيد الله xviii 73, 17; 83, 4 v. u. und öfters.

³ Ich rechne hieher die Nachrichten Ag. xii 15; ix 7 unten; xi 8, 7 v. u.; 46, 3; 47, 23; xxi 265. 268.

⁴ Chiz. ad. iii 655: وهى من القصائد الجياد فى المراثى وقد جمعها محمد ابن العباس اليزيدى عن ابن حبيب وهى عندى بخط محمد بن أسد بن على القارى وتأريخ خطه سنة ثمان وستين وثلاثمائة

der Schlussvers dieser Dichtung: ‚Und wie könnte ein Leben nach dem Tode Bekrs noch Annehmlichkeiten bringen?‘ — eine abgegriffene Formel dieser Poesie — zum grossen Aerger des Dichters den in pietätloser Form laut werdenden Humor der Hörer hervorgerufen.¹

Auch die Uebertreibung, welche in der Herzzählung der ‚rühmlichen Eigenschaften‘ vorherrscht, hat nicht verfehlt, häufig auch den Spott des Publicums herauszufordern.

‚Jede Klagefrau lügt, mit Ausnahme der Frau, die über Sa'd b. Mu'âd die Todtenklage gesungen‘² — so lässt man den Propheten das Gemeingefühl ausdrücken. Daran war ja auch zum Theil die Maasslosigkeit schuld, die im Betrieb des Trauergedichts von alters her Platz gegriffen hatte. Der Ausdruck der Untröstlichkeit gehört zu den Erfordernissen dieser Poesie. Als Typus der Zurückweisung jeder Tröstung wird ein Vers des 'Antara (weder im Diwân noch im App. ed. AHLWARDT vorhanden) angeführt.³ Die Trauer um den Verstorbenen wird ewig andauern; fortan hat die klagende Person auch für anderes Leid keine Thränen mehr, sie werden — und dies wird mit einem Schwur bekräftigt — nur für den Gegenstand der gegenwärtigen Klage strömen.⁴ Eine ganz eigenthümliche Pointe gewinnt dies Gelübde, wenn es eine Frau ist, die ihr Klaglied mit dem Versprechen ewiger, niemals aufhörender Trauer um den beklagten Gatten schliesst.⁵ Sie wolle mit ihrer Trauer der Turteltaube (قمرى) gleichen, die den Tod des Männchens in lebenslänglicher Einsamkeit beklagt.⁶ Die in ihren Liedern solche verzweiflungsvolle Trauer gelobten, sah man aber nicht selten recht bald bei dem Hochzeitsfest an der Seite des zweiten oder eines weiterfolgenden Gatten. Die Litteratur hat sich besonders an einem

¹ Ag. vi 131; xxi 171.

² Ibn Hišâm 699, Usd al-gâba II 298: كل نادبة (ناثجة) كاذبة.

³ Zahr al-âdâb ('Ikḍ.¹) III 245 أنكر على من تعتل بالأسى.

⁴ Ibn Hišâm 529, 13.

⁵ Lejlâ, Ag. x 78, 6, Chansâ 40, 8 ff; 90, 6; Šawâ'ir I 131, 2.

⁶ Kazwîni ed. WÜSTENFELD I 423; Damîrî s. v. II 305, 9.

solchen Fall belustigt, der auch in der That die bösen Zungen der vornehmen Gesellschaft in Medina zur Frühzeit des Islam beschäftigt hat. Die Anṣār-Frau 'Âtika bint Zejd verlor ihren Gatten, 'Abdallâh Sohn des Chalifen Abû Bekr, in der Schlacht bei Tâ'if. Sie widmete ihm ein ergreifendes Trauerlied mit folgendem Schluss:

,Ich schwöre, mein Auge soll nicht aufhören deinetwegen von Thränen
heiss zu sein und mein Körper soll immerfort in Asche gehüllt bleiben,
Ewig und immerdar, solange nur die Turteltaube auf den Wipfeln girrt
und solange die Nacht dem hellen Tage folgt.'¹

Als sie bald hernach (einige sagen sogar: in dritter Ehe) ihre Hand dem Chalifen 'Omar schenkte, der zu Ehren seiner jungen Gemahlin ein grosses Gastmahl veranstaltete, rief 'Alî ins Frauengemach die Klageworte der 'Âtika hinein, erinnerte sie an die lebenslänglichen heissen Thränen' und den 'staubbedeckten Körper' und schloss mit den Koranworten (61, 2. 3): ,O, ihr Gläubige, warum sprecht ihr, was ihr nicht erfüllet; gar sehr hasst es Allâh, dass ihr sprecht, was ihr nicht erfüllet.'² Die polemische Spitze dieser Erzählung ist wohl gegen die vom Islam vergeblich und erfolglos verpönte Todtenklage gerichtet.

Diese Absicht ist bei den philologischen Anekdoten, welche die Tendenz verrathen, die Aufrichtigkeit und die Ernstlichkeit der übertreibenden Todtenklagen der Frauen ins Lächerliche zu ziehen,³ ausgeschlossen. Von diesen Anekdoten, wollen wir als Probe hier eine auf al-Aṣma'î zurückgeführte hervorheben, die nach Ibn Durejd dessen Schüler Abû 'Alî al-Ḳâlî mittheilt. Auf einer seiner Forschungsausflüge in die arabische Wüste — erzählt al-Aṣma'î selbst — zog er an einem Grabe vorüber, bei dem er eine Frau die folgenden Klageverse jammern hörte:

¹ Anis al-ġulasâ nr. 37 (164, 1).

² Ag. xvi 134, Chiz. ad. iv 351, Usd al-ġâba v 498.

³ Man vergleiche besonders die frivole Anekdote des Abû Tumâma bei Pseudo-Gâhiz, Maḥâsin ed. van Vloten, 357, 3. Einem humoristischen Zweck dient die altherthümliche Sağ'-Klage, Mejd. II 137 zum Sprichwort لا مخبأ لعطر.

,Wer wird nunmehr Bitten gewähren, wer Gaben spenden; wer unser Sprecher und Redner sein!

Wer unseren Vertheidigern und Kriegshelden vorstehen, wenn alle Krieger knieend niederhocken! —

Wenn man sagt: Gestorben ist Abû Mâlik, der Mann der Edelthaten, der auserwählte Fürst der Araber?¹

Mitfühlend neigte sich al-Ašma'î zu der wehklagenden Frau und fragte sie, wer denn jener betrauerte Mann war, dessen Tod eine so klaffende Lücke zurückgelassen. Als die weinende Frau zu ihm aufblickte, gewährte er ein ausgedörrtes, buntscheckiges, zahnloses Weib, das ihm folgendes antwortete: ,Möge ich die Lösung für dich sein! Dieser hier war Abû Mâlik der Schröpfmeister, Schwiegersohn von Abû Manšûr dem Weber.¹ ,Möge dich Gott verfluchen — versetzte hierauf al-Ašma'î — ,ich hätte geglaubt, du beweinst einen Fürsten von den Fürsten der Araber.²

Denselben Zweck, den al-Ašma'î mit dieser etwas derben Erzählung verfolgte, beabsichtigen auch einige in die Biographie der Lejlâ al-Achjalijja hineingedichtete Daten über ihre Unterredungen mit omajjadischen Chalifen.³ Man erzählt z. B., dass Mu'âwija sie gefragt habe, ob es denn wirklich wahr sei, dass der in ihren

¹ Die beiden verachtetsten Berufsklassen, *Globus*, LXVI (1894) 204.

² Amâlî al-Kâfî (Handschr. der Biblioth. nationale nr. 1935), fol. 17^a = al-Nuwejrî (Leidener Handschr. nr. 2^b), fol. 129: حَدَّثَنَا أَبُو بَكْرٍ (بن دريد) قَالَ أَخْبَرَنَا عَمْدُ الرَّجُلَيْنِ وَأَبُو حَاتِمٍ وَالْأَشْنَادَانِي وَالرِّيَاشِيُّ قَالُوا كَتَبَهُمُ سَمْعُنَا الْأَصْمَعِيُّ يَقُولُ كُنْتُ بِالْبَادِيَةِ فَرَأَيْتُ امْرَأَةً عِنْدَ قَبْرِ تَبْكِي وَتَقُولُ

فَمَنْ لِلسَّوَالِ وَمَنْ لِلتَّوَالِ وَمَنْ لِلْمُقَالِ وَمَنْ لِلْخُطْبِ
وَمَنْ لِلْحِمَاةِ وَمَنْ لِلْكِمَاةِ إِذَا مَا الْحِمَاةُ جُئُوا لِلرَّكْبِ
إِذَا قِيلَ مَاتَ أَبُو مَالِكٍ فَتَى الْمُكْرَمَاتِ قُرْبُ الْعَرَبِ

قال فَمِلْتُ اليها فقلت مَنْ هذا الذى مات هؤلاء الخلق كلهم بموته فقالت أما تعرفه فقلت اللهم لا فاقبلت ودمعتها تنحدر فاذا هى مقاء برشاء ثرماء فقالت فديتوك هذا ابو مالك الحجام ختن ابى منصور الحائك فقلت عليك لعنة الله والله ما ظننت الا وانه سيد من سادات العرب

³ Ag. x 79, 8; 81 penult. 84, 17 (Begegnung mit Haġġāġ) sind die Dinge schwächer aufgetragen.

Klagliedern als ganz besonderer Tugendheld gepriesene Tauba eigentlich ein schändlicher Kerl gewesen sei. Der Chalife Merwân wieder fragt sie, ob es sich bestätige, dass derselbe Tauba, dessen Ritterlichkeit in ihren Liedern so oft wiederkehrt, nichts anderes als ein gewöhnlicher Raufbold und Kameldieb war. Sie weist diese Beschuldigungen natürlich als ganz gemeine Verläumdungen zurück.¹

VI.

Anhang.

(S. oben Seite 328, Anm. 1.)

Aus dem Diwân des Abû Du'ejb al-Hudalî (Handschr. LANDBERG, fol. 145^a ff.).

أَعَاذِلْ لَنْ الرِّزِّ مِثْلُ ابْنِ مَالِكٍ * زُهَيْرٌ وَأُمَثَالُ ابْنِ نُضْلَةٍ وَقَدْ
وَمِثْلُ السَّدُوسِيِّينِ سَادَا وَدُبْدُبَا * رِجَالُ الْجِعَازِ مِنْ مُسَوِّدٍ وَسَائِدِ
أَقْبَا الْكُشُوحِ أَيْبُضَانِ كِلَاهُمَا * كَعَالِيَةِ الْحَطِيِّ وَارِى الْأَزَانِدِ
أَعَاذِلْ أَتُبْقَى لِلْمَلَامَةِ حَظُّهَا * إِذَا رَاغَ عَتَى بِالْجَلِيَّةِ عَائِدِ ى
وَقَالُوا تَرَكْنَاهُ تَنْزَلُ نَفْسُهُ * وَقَدْ أَسْتَدُونِي أَوْ كَذَا غَيْرِ سَائِدِ 5
وَقَامَ بِنَاتِي بِالتَّعَالِ حَوَاسِرَا * فَالْصَّفَنُ وَقَعَ السَّبَبَتِ تَحْتَ الْقَلَائِدِ
يُودُونَ أَنْ يَغْدُونَنِي بِنَفُوسِهِمْ * وَمُنْتَى الْأَوَاقِ وَالْقِيَانِ التَّوَاهِدِ
وَقَدْ أَرْسَلُوا قُرَاطَهُمْ فَتَأْتَلُوا * قَلِيلًا سَفَاها كَالِإِمَاءِ الْقَوَاعِدِ
مُطَاطَأَةً لَمْ يُنَبِّطُوهَا وَإِنَّمَا * لِيَرَضَى بِهَا قُرَاطُهَا أَمْ وَاجِدِ
فَضُوا مَا قَضُوا مِنْ رَمَاهَا ثُمَّ أَقْبَلُوا * إِلَى بَطَاءِ الْمَشِيِّ غَيْرِ السَّوَاعِدِ 10
يَقُولُونَ لَهَا جَشَّتِ الْبُئْرُ أَوْرَدُوا * فَلَيْسَ بِهَا أَذْنَى ذِفَافٍ لِوَارِدِ
فَكُنْتُ ذُنُوبَ الْبُئْرِ لَهَا تَبَسَّلْتُ * وَسُرْبَلْتُ أَكْفَانِي وَوَسَّيْتُ سَاعِدِ ى
هُنَالِكَ لَا إِتْلَافَ مَالِي صَرَنْسَى * وَلَا وَارِثِي لَنْ تُجَرَّ الْمَالُ حَامِدِ ى

Anmerkungen.

1. LA. r 79. — Schol. Var. وَأُمَثَالِ. Derselbe Anfang in Trauer-
gedichten häufig, z. B. Zuh. 2, 1. Der erste Hv. fast wörtlich,

¹ al-Huṣṣrî, Zahr al-âdâb¹, III 249. 250.

nur mit anderen Eigennamen am Anfang des Trauergedichtes des Durejd b. al-Šimma über den Tod seines Bruders, 'Ikd. III 75, 16; Ag. IX 4, 24, wo noch eine Zeile vorhergeht; vgl. Huṭ. 28, 5. 6. WRIGHT, *Opusc. arab.* 108, 5. Einer der Wehrufe in der Todtenklage ist auch *وَا رَزَيْتَاهُ*. S. im Trauergedicht des Kaḡs al-ruḡajjât XL v. 13 und vgl. Mas'ûdî ed. DE GOEJE 287, 10.

2. LA. ذِيب I 370. — Schol. *قال الاصمعيّ اذا كان اسم رجل فهو سُدوس*. — *بضمة السين* واذا اردت الطيلسان فهو *بفتحة السين*. — Nâb. 3, 9.
3. LA. زند IV 179. — Schol. *مُضِيّه*. — *اى كل واحد منهما كأنه رأس رمح فى مُضِيّه*.
5. LA. زلل XIII 327. *تُزَلُّزُ نَفْسُهُ*.
6. LA. حسر V 261. — Vgl. *Muh. Stud.* I 244, Anm. 1. NÖLDEKE, Beitr. 179 v. 5, JACOB, *Beduinenleben* 140, 2.
7. Schol. *مثنى الأواقى يعنى الذهب*، وقوله *يفدوننى ذهب الى الرجال والتساء*.
8. LA. فراط IX 243, *اثل* XIII 9. — Ibn Wallâd ed. BROENLE 61, 5; Schol. *يقول تسنيم تراب القبر واشربابه كالإماء لأن الأمة اذا قعدت مستوفزة للعمل والحرّة تقعد مترتبة مطمئنة*.
9. LA. وحده IV 464; ein seichtes Grab, das nicht tief wie eine Cisterne gegraben wird; Beschreibung des Grabes, *Diwân Ḥatim* ed. SCHULTHESS 19, 9. — Schol. *يرضون بها أن تصير أمّا لوأحد اى تضم*. — *واحدًا وهى لا تضم أكثر من واحد لأنه لا يدفن فيها الا واحد*.
11. LA. جثى VIII 162; ذَفْ XI 9. Die Enge des Grabes wird oft hervor-gehoben; z. B. Mâlik b. al-Rejb (in einer Kaṣide, der viele Daten über Begräbnissgebräuche zu entnehmen sind): *،Müget ihr mir nicht missgönnen ein Stück von der weiten Erde, dass ihr mir (mein Grab) weit machen möget*; Ġamhara 144 v. 8.
12. LA. بسل XIII 56 (ibid. وسد, IV 474 mit der La. *لَمَّا تَوَشَّكْتُ*). Zu dem Gleichniss mit dem Schöpfeimer und der Tränke, s. *Abhandlungen zur arabischen Philologie* II xxx, Anm. 3; SCHULTHESS, zum *Diwân Ḥatim* 48, v. 2 (S. 50).

Ausser der gewöhnlichen Benennung *كُفْن* (die jedoch auch für sonstige Kleidung gebraucht wird, Imrlk. 65, 6), woher *كُفَّن*, in das Leichentuch einwickeln (*Mutammim*, NÖLDEKE, Beitr. 79,

v. 2. Ag. xiv, 70, 4) dient in der alten Sprache zur Bezeichnung derselben Sache auch das Wort رِيْطَة; der Todte ist die Füllung der r.

كَمْ تُرَى الْيَوْمَ مِنْ صَاحِبٍ تَمَتَّى * وَغَدًا حَشَوُ رِيْطَةٍ مَقْبَرَةٍ

‘Adi b. Zejd, Chiz. ad. i 183 ult. اذا ثوى حشو ريطة وبرود Adab al-kâtib ed. GRÜNERT 432 ult. (= Kairo 141, 14), ‘Ajni n 193 (sowie man den Helden حشو دُرْع Zuh. 2, 3; 4, 7 Aus b. Haġar 33, 2, Kâmil 268, 21; 761, 15, den Todten auch حشا حذث Ḥâtim ed. SCHULTHESS 25, 12, Lebîd, App. 13, 1 nennt; vgl. Abû Temmâm, Dîwân 348, 11). — Endlich heisst das Todtengewand auch سَبِيْبَة ‘Ant. 25, 6. Der in seinem Blute liegende Held hat gleichsam Leichenkleider aus Purpur سَبَائِب كالأرجوان Ḥam. 377 v. 1. — Im Islâm wird die Todtenkleidung als aus zwei Stücken bestehend bezeichnet

نَصِيْبُكَ مِمَّا تَجْمَعُ الدَّهْرُ كُلَّهُ * رَدَاً نَ تَلَوَّى فِيْهِمَا وَحَنَوط

Anonymus bei Murtaḏâ al-Zabîdî, Ithâf al-sâda (Commentar zum Ihjâ des Ġazâlî, ed. Kairo) x 234. Der Genosse Ṭâbit b. Kaġs b. Šammâs am Schlachttage von Jemâma: قَدْ تَحْتَطَّ وَلَبَسَ ثَوْبَيْنِ اَبْيَضَيْنِ يُكْتَفَنُ فِيْهِمَا Ibn Sa‘d, bei Murtaḏâ l. c. 331, 4 v. u. Andere Ueberlieferungen über die Zahl des Kafan hat Mas‘ûdî, Tanbih ed. DE GOEJE 281 unten. Vgl. auch Hschr. Berlin, AHLW. nr. 5452.

وَسَدَّ. Die Lage, die in solchen Beschreibungen dem Todten gegeben wird, entspricht der Schilderung der Lage während des Schlafes, Ag. vii 112, 17. فَتَوَسَّدَ يَدُهُ وَنَامَ تَحْتَهَا (السَّمَرَةُ) نُؤْيِمَةً vgl. Ḥut. 7, 18. Musnad Aḥmed iv 281: كَانَ رَسُولُ اللَّهِ إِذَا ارَادَ أَنْ يَضَعَّ خَدَّهُ عَلَى يَدِهِ الْيُمْنَى = ibid. 298, 4 يَنَامُ تَوَسَّدَ يَمِينِهِ وَيَقُولُ الْحُجُّ أَمْسَى مَوْتَبِدًا vgl. Abû Temmâm Dîwân 349, 3 v. u. يَمِينَا فَوَجَدَهُ مَيِّتًا قَدْ وَضَعَ يَدَهُ الْيُمْنَى تَحْتَ خَدِّهِ وَهُوَ مُسْتَقْبِلُ الْقَبْلَةِ in einer islamischen Schilderung (vom Leichnam des Auzâ‘î) 171. Von Leuten, die kein ordentliches

Begräbniss erhalten *لم تُوسَّدْ حدودها* (oder *جُرْحَى*) A'sa Bekr, 'Ikd. III 116, 13, Kâmil 638, 9. Daher wird dann *وَسَّدَ* im allgemeinen ohne nähere Bestimmung von der anständigen Beerdigung überhaupt angewandt: *وَعُوذِرْتُ إِنْ وَسَّدْتُ أَوْ لَمْ أُوسَّدْ* ob ich nun gebettet (d. h. begraben) werde, oder unbegraben liegen bleibe, 'Adi b. Zejd, Ġamhara 103, 5 *حَتَّى تُوسَّدَ فِي الْقَبْرِ* Al-Azraķi I 64 penult. Als Object kommen auch Staub und Steine vor: *انْصَبْتُ فِي حَفْرَةِ مَوْسَدَا تَرَبًا وَاحْجَارًا* Ag. XXI 129, 13 vgl. *ibid.* VIII 5, 15. Ganz pleonastisch ist das dort völlig unpassende *لا يوسَّد* (da doch der Todte eben im Grabe gebettet ward) wohl wegen des Reimes herbeigezogen in einem Trauergedicht des Ḥassân auf den Propheten, Ibn Hišâm 1022 ult. (fehlt im *Diwân*).

13. Schol. *ويروى: أعازل لا إهلاكي*. Damit wäre der Anruf der Tadlerinnen am Schlusse wiederholt.